

Eigentümer statt Händler: Der Denkfehler, den Private Equity vermeidet — und warum die Besten so investieren

Stand: Juni 2026 · Lesezeit: rund 12 Minuten

Das Wichtigste in Kürze

- Die Börse verführt zum Handeln, Private Equity zwingt zum Besitzen. Der Kern der Anlageklasse ist keine Rendite-Formel, sondern eine Haltung: in Kapitalflüssen, Marktanteilen und Managementqualität denken statt in Tageskursen.
- Diese Eigentümer-Perspektive lässt sich von der Denkweise trennen. Sie ist übertragbar; auch für Anleger, die nie einen einzigen Private-Equity-Fonds zeichnen.
- Als Anlageklasse ist Private Equity anspruchsvoll: illiquide, teuer (oft „2 und 20“), mit enormer Streuung zwischen den besten und den schwächsten Fonds. Der Zugang entscheidet mehr als bei börsennotierten Anlagen.
- Warren Buffett baute Berkshire Hathaway über rund 60 Jahre mit fast 20 Prozent Wertsteigerung pro Jahr auf — und übergab die Führung erst zum 1. Januar 2026 mit 95 Jahren. Langfrist-Denken in Reinform. [7][8]

Fun-Fact 1: Buffetts bekanntes Bekenntnis aus den Berkshire-Aktionärsbriefen: Die liebste Haltedauer sei „für immer“ — die radikalste Absage an das Handeln, die ein Investor formulieren kann. [7]

Fun-Fact 2: Das berühmte Bild vom launischen „Mr. Market“ stammt nicht von Buffett, sondern von seinem Lehrer Benjamin Graham aus dem Jahr 1949. [9]

Berg Finance — unsere Sicht

Die aufschlussreichste Erkenntnis über Private Equity hat nichts mit Rendite zu tun. Sie liegt in der Haltung. Wer ein Unternehmen ganz kauft und über Jahre hält, kann gar nicht in Tageskursen denken — es gibt keinen. Er denkt in Umsätzen, Margen, Marktanteilen und der Frage, ob das Management etwas taugt. Genau diese Perspektive trennt Vermögensaufbau vom Handeln. Wir bei Berg Finance halten sie für den eigentlichen Kern der Anlageklasse.

Unsere Position in drei Sätzen.

Erstens: Die Eigentümer-Denkweise ist wertvoller als jedes Produkt und man muss keinen einzigen Private-Equity-Fonds besitzen, um sie zu übernehmen.

Zweitens: Wer die Anlageklasse selbst erwägt, muss ihren Preis kennen — Illiquidität, hohe Gebühren und eine gewaltige Streuung zwischen guten und schlechten Fonds.

Drittens: Bei Private Equity entscheidet der Zugang mehr als fast überall sonst; ein durchschnittlicher Fonds kann teuer und enttäuschend zugleich sein.

Für die meisten Privatanleger ist die übertragbare Haltung wertvoller als die Beteiligung selbst. Diese Seite liefert den Denkraum und die nüchternen Fakten — die Entscheidung, ob und wie eine illiquide Beteiligung in Ihr Vermögen passt, gehört ins persönliche Gespräch und zur steuerlichen Prüfung.

Stand: Juni 2026

Was die Private-Equity-Denkweise ist — und was nicht

Private Equity bedeutet, sich an nicht börsennotierten Unternehmen zu beteiligen — oft, indem ein Fonds ein Unternehmen ganz oder mehrheitlich kauft, über Jahre entwickelt und später verkauft. Der entscheidende Unterschied zur Börse ist nicht die höhere Rendite, die keineswegs garantiert ist, sondern die Abwesenheit eines Tickers. Es gibt keinen Kurs, auf den man morgens schaut. Es gibt nur das Unternehmen und seine Zahlen.

Daraus folgt eine andere Frage. Der Händler fragt: Ist die Aktie heute teuer oder billig? Der Eigentümer fragt: Verdient dieses Unternehmen in fünf Jahren mehr als heute — und warum? Diese zweite Frage lässt sich nicht im Minutentakt beantworten, sondern nur über Zeit. Die Private-Equity-Denkweise ist damit vor allem eine Disziplin gegen das ständige Reagieren. Sie ist keine Geheimformel für Überrendite, sondern ein Perspektivwechsel: vom Kurs zum Unternehmen, vom Handeln zum Halten.

Warum Handeln selten Vermögen schafft

Die Verhaltensökonomie ist an diesem Punkt ungewöhnlich eindeutig. Wer häufig handelt, schneidet im Schnitt schlechter ab als wer selten handelt — nicht wegen schlechter Aktien, sondern wegen der Kosten und der Fehl timings, die jedes Umschichten mit sich bringt.

Jede Transaktion kostet Gebühren und Spread, jeder realisierte Gewinn löst Steuer aus, und der Versuch, den Markt zu timen, gelingt selbst Profis selten verlässlich [11]. Handeln fühlt sich nach Kontrolle an, ist aber häufig ein Leck im Vermögen.

Der Grund liegt in der menschlichen Psyche. Ein fallender Kurs schreit nach Handlung, ein steigender nach Gewinnmitnahme. Beides ist Bewegung, nicht unbedingt Fortschritt. Der Eigentümer hat diesen Reiz nicht — er sieht keinen Kurs und wird deshalb nicht zum Handeln verführt. Was bei Private Equity strukturell erzwungen ist, muss sich der Börsenanleger selbst auferlegen: die Fähigkeit, nichts zu tun, wenn nichts zu tun ist. Aus den Erfahrungen vieler Beratungsgespräche ist gerade das die schwerste Übung für aktive, erfolgreiche Menschen.

Wie professionelle Eigentümer tatsächlich vorgehen

Ein klassischer Private-Equity-Fonds hält jede Beteiligung typischerweise drei bis sieben Jahre; die Fondslaufzeit selbst beträgt oft rund zehn Jahre plus Verlängerungsoptionen. In dieser Zeit geht es nicht um Kursgewinne, sondern um operative Wertschöpfung: bessere Prozesse, neue Märkte, stärkeres Management, gezielte Zukäufe. Der Wert entsteht im Unternehmen, nicht am Bildschirm. Genau das ist gemeint, wenn von der Eigentümer-Perspektive die Rede ist.

Warren Buffett hat dieselbe Logik an der Börse angewandt und damit Anlagegeschichte geschrieben. Sein Vehikel Berkshire Hathaway nutzte über Jahrzehnte die Prämieneinnahmen seiner Versicherungen, um ganze Unternehmen und große Aktienpakete zu kaufen und sie zu behalten. Über rund sechs Jahrzehnte erzielte Berkshire eine durchschnittliche jährliche Wertsteigerung von knapp 20 Prozent gegenüber gut 10 Prozent des breiten US-Aktienmarktes [8].

Zum 1. Januar 2026 übergab Buffett die Führung mit 95 Jahren an Greg Abel und bleibt Verwaltungsratsvorsitzender [7]. Seine Prinzipien sind bekannt und gut dokumentiert. Nur kaufen, was man versteht, auf dauerhafte Wettbewerbsvorteile achten und Kursschwankungen als Gelegenheit statt als Bedrohung begreifen [9].

Börse und Private Equity im nüchternen Vergleich

Die Eigentümer-Haltung ist das Verbindende. In fast allem anderen unterscheiden sich börsennotierte Anlagen und Private Equity deutlich. Die folgende Übersicht ordnet die zentralen Merkmale — ohne Wertung, welche Seite „besser“ ist, denn das hängt vom Anleger ab.

Merkmal	Börsennotierte Aktien / ETF	Private Equity
Liquidität	täglich handelbar	illiquide, mehrjährige Kapitalbindung
Haltedauer	oft Monate bis Jahre	3–7 J. je Beteiligung, Fonds rund 10 J.
Kostenstruktur	niedrig (breite ETF < 0,5 % p. a.)	hoch, oft „2 und 20“ plus Hurdle
Zugang / Mindestanlage	ab kleinen Beträgen	traditionell sechs-/siebenstellig; ELTIF senkt Schwelle
Ergebnis-Streuung	moderat	sehr hoch — der Manager entscheidet
Bewertung	laufend, transparent	periodisch, gutachterlich

Drei praktische Rechenbeispiele

Annahme 1 — der Preis des ständigen Handelns

Zwei Anleger starten mit je 250.000 Euro und erzielen dieselbe Bruttorendite von angenommen 6 Prozent pro Jahr. Der eine hält durch, der andere realisiert seine Gewinne jedes Jahr und versteuert sie sofort mit 26,375 Prozent. Nach 20 Jahren trennt beide ein spürbarer fünfstelliger Betrag — allein durch den Steuerstundungseffekt des Haltens, bevor Transaktionskosten und Timing-Fehler überhaupt eingerechnet sind. Handeln kostet, Halten stundet. Annahme zur Veranschaulichung [10].

Annahme 2 — die J-Kurve der Geduld

Ein Anleger sagt einem Private-Equity-Fonds 250.000 Euro zu. Das Geld fließt nicht sofort, sondern wird über Jahre in Tranchen abgerufen (Capital Calls). In den ersten Jahren belasten Gebühren und frühe Investitionen die Bilanz — der Wert liegt zunächst im Minus. Erst später, wenn die Unternehmen entwickelt und verkauft werden, dreht die sogenannte J-Kurve ins Plus. Wer hier auf schnelle Zahlen hofft, hat die Anlageklasse missverstanden: Geduld ist strukturell eingebaut [3].

Annahme 3 — warum der Zugang über alles entscheidet

Bei börsennotierten Aktienfonds liegen gute und schlechte Produkte relativ nah beieinander. Bei Private Equity ist die Streuung dramatisch größer. Zwischen einem Fonds im obersten und einem im untersten Leistungsviertel liegen oft Welten, und wissenschaftliche Untersuchungen deuten auf eine gewisse Persistenz der besten Manager hin [12]. Für den Privatanleger heißt das nüchtern: Ein durchschnittlicher oder unterdurchschnittlicher Fonds mit hohen Gebühren kann teuer und enttäuschend zugleich sein. Der Zugang zu erstklassigen Fonds ist selbst für Vermögende keine Selbstverständlichkeit.

Praktische Umsetzung — die Haltung zuerst

Der erste Schritt ist keine Produktwahl, sondern ein Perspektivwechsel. Behandeln Sie jede Anlage, als kauften Sie das Unternehmen dahinter ganz. Interessiert Sie das Geschäft, das Management, die Wettbewerbsposition — oder nur der Kurs? Diese Frage lässt sich auf ein breites Aktienportfolio genauso anwenden wie auf eine Einzelbeteiligung. Wer sie ernst nimmt, handelt seltener, hält länger und trifft ruhigere Entscheidungen. Das ist der übertragbare Kern, kostenlos und für jeden zugänglich.

Wer darüber hinaus die Anlageklasse selbst erwägt, sollte sie als das behandeln, was sie ist: einen kleinen, illiquiden Baustein für langfristig entbehrliches Kapital. Zugangswege für Privatanleger haben sich erweitert — etwa über ELTIF-Strukturen, Dachfonds oder semi-liquide Vehikel [4].

Jeder dieser Wege hat eigene Kosten, eigene Bindungsfristen und eine eigene steuerliche Behandlung. Die Reihenfolge bleibt dieselbe: erst die Haltung, dann die Eignungsprüfung, und erst ganz zuletzt das konkrete Vehikel — begleitet von einer seriösen Beratung.

Steuer und ESG — der nüchterne Rahmen

Steuer.

Der stille Vorteil des Haltens ist steuerlich: Wer Gewinne nicht realisiert, zahlt keine Abgeltungsteuer von 25 Prozent plus Solidaritätszuschlag — zusammen 26,375 Prozent — und lässt den nicht abgeflossenen Steueranteil weiterarbeiten [10]. Bei Investmentfonds greift allerdings die Vorabpauschale, deren Basiszins für 2026 3,20 Prozent beträgt [6]. Die

Besteuerung von Private-Equity-Beteiligungen selbst ist komplex und hängt stark von der Struktur des Vehikels ab; hier ist steuerlicher Rat kein Luxus, sondern Voraussetzung. Für die übertragbare Haltung zählt vor allem: Jedes Handeln zieht den Fiskus vor, jedes Halten schiebt ihn auf.

ESG.

Gerade als Eigentümer hat man einen Hebel, den der Börsenanleger kaum besitzt: direkte Einflussnahme. Wer ein Unternehmen kontrolliert, kann Nachhaltigkeit nicht nur fordern, sondern umsetzen. Auf EU-Ebene ordnet die Offenlegungsverordnung (SFDR) auch Private-Equity-Fonds und ELTIFs unter anderem in Artikel 8 (Bewerbung ökologischer oder sozialer Merkmale) und Artikel 9 (Nachhaltigkeit als Anlageziel) ein [13]. Wenn Nachhaltigkeit zählen soll, gehört sie von Anfang an in die Auswahl — bei der Beteiligung wie bei der Haltung.

Wann passt diese Denkweise zu Ihnen — und wann nicht?

Wenn Sie zur Überaktivität neigen, jede Nachricht in eine Transaktion übersetzen und danach selten zufriedener sind: Dann ist die Eigentümer-Haltung Ihr wirksamstes Werkzeug und sie kostet nichts. Sie brauchen dafür keine Beteiligung, nur die Disziplin, das Geschäft über den Kurs zu stellen.

Wenn Sie darüber hinaus eine echte Private-Equity-Allokation erwägen, dann gilt: Nur langfristig entbehrliches Kapital, nur ein begrenzter Anteil des Vermögens, und nur, wenn Sie Illiquidität, Gebühren und die Bedeutung des Zugangs wirklich verstanden haben. Wer das Geld in absehbarer Zeit braucht, wer auf schnelle Ergebnisse hofft oder wer nur einen durchschnittlichen, teuren Fonds bekommt, für den ist die Anlageklasse eher Risiko als Chance [3].

Eine seriöse Antwort ist deshalb selten „ja“ oder „nein“, sondern eine Reihenfolge: die Haltung zuerst, die Beteiligung nur, wenn sie wirklich passt. Wer beides verwechselt, kauft ein teures Produkt und verpasst die kostenlose Einsicht. Trittsicher wird, wer die Frage nach dem Unternehmen vor die Frage nach dem Kurs stellt.

Fazit

Das eigentliche Wesen von Private Equity ist keine Rendite, sondern eine Haltung: besitzen statt handeln, in Jahren denken statt in Tagen, das Unternehmen sehen statt den Kurs. Diese Perspektive hat Investoren wie Warren Buffett über Jahrzehnte getragen — und sie ist übertragbar, lange bevor es um eine Beteiligung geht. Die Anlageklasse selbst bleibt anspruchsvoll, teuer und illiquide. Sie verlangt Zugang, Geduld und seriöse Prüfung. Aus unseren Erfahrungen ist der größte Gewinn für die meisten Anleger nicht der Einstieg in Private Equity, sondern das Übernehmen seiner Denkweise. Wer aufhört zu handeln und anfängt zu besitzen, hat die teuerste Lektion schon gelernt.

Wissenswertes — vier Fun-Facts

Die liebste Haltedauer: für immer.

In seinen Aktionärsbriefen hat Warren Buffett das Handeln so radikal abgelehnt wie kaum ein anderer: Die bevorzugte Haltedauer sei „für immer“. Gemeint ist kein Dogma, sondern eine Denkhaltung — man kauft ein Geschäft, keinen Kurs. [7]

Mr. Market ist älter als Buffett.

Das Bild vom launischen Mr. Market, der täglich neue Preise ruft und den man ignorieren darf, stammt von Benjamin Graham aus dem Jahr 1949. Buffett hat es popularisiert — erfunden hat es sein Lehrer. [9]

60 Jahre, dann der Stab.

Buffett führte Berkshire Hathaway rund sechs Jahrzehnte und übergab die CEO-Rolle erst zum 1. Januar 2026 mit 95 Jahren an Greg Abel. Wer in Jahrzehnten denkt, plant auch seine Nachfolge in Jahrzehnten. [7]

Die J-Kurve verlangt Nerven.

Private-Equity-Fonds stehen in den ersten Jahren oft im Minus, weil Gebühren und Investitionen vorauslaufen. Erst später dreht die J-Kurve ins Plus. Die Struktur zwingt zur Geduld — wer sie nicht hat, ist hier falsch. [3]

In 15 Minuten zur Klarheit — Schritt für Schritt

Schritt	Aktion	Zeit
1	Handelsfrequenz ehrlich prüfen: Wie oft haben Sie im letzten Jahr umgeschichtet — und warum?	3 Min
2	Eigentümer-Filter anwenden: Würde ich dieses Unternehmen kaufen, wenn es keinen Kurs gäbe?	3 Min
3	Kosten des Handelns überschlagen: realisierte Gewinne $\times$ 26,375 % Steuer plus Transaktionskosten. [10]	3 Min
4	Bei PE-Interesse: Ist dieses Kapital über zehn Jahre wirklich entbehrlich?	3 Min
5	Zugang und Gebühren prüfen: Verstehe ich die Kostenstruktur und die Qualität des Fonds? [3]	3 Min

Häufige Fragen (FAQ)

Was ist die Private-Equity-Denkweise?

Es ist die Haltung eines Eigentümers statt eines Händlers. Man denkt in Kapitalflüssen, Marktanteilen und Managementqualität über Jahre hinweg, nicht in Tageskursen. Der Kern ist keine Rendite-Formel, sondern die Disziplin, das Unternehmen über den Kurs zu stellen — eine Perspektive, die sich auch auf börsennotierte Anlagen übertragen lässt.

Wie investiert Warren Buffett?

Buffett kauft Unternehmen und Aktienpakete mit der Absicht, sie sehr lange zu halten, und beurteilt sie wie ein Eigentümer: Geschäftsmodell, Wettbewerbsvorteile, Management. Über rund 60 Jahre erzielte Berkshire Hathaway knapp 20 Prozent Wertsteigerung pro Jahr.

Zum 1. Januar 2026 übergab er die Führung an Greg Abel und blieb Chairman. [7][8]

Kann ich wie ein Eigentümer investieren, ohne Private Equity zu kaufen?

Ja, das ist sogar der Kernpunkt. Die Eigentümer-Haltung ist von der Anlageklasse unabhängig. Sie können sie auf ein breites, langfristig gehaltenes Aktienportfolio anwenden: seltener handeln, das Geschäft statt den Kurs bewerten, Schwankungen aushalten. Diese Denkweise kostet nichts und ist für jeden zugänglich.

Lohnt sich Private Equity für Privatanleger?

Das hängt stark vom Einzelfall ab. Die Anlageklasse ist illiquide, teuer (oft „2 und 20“) und weist eine sehr hohe Streuung zwischen guten und schlechten Fonds auf. Ein erstklassiger Fonds kann sich lohnen, ein durchschnittlicher mit hohen Gebühren enttäuschen. Entscheidend sind Zugang, Kostenverständnis und ein langer Anlagehorizont.

Wie kommen Privatanleger überhaupt an Private Equity?

Traditionell verlangten Fonds hohe sechs- bis siebenstelligen Mindestsummen. Seit der ELTIF-Reform von 2024 stehen europäische Langfristfonds auch Privatanlegern mit niedrigeren Schwellen offen; daneben gibt es Dachfonds und semi-liquide Vehikel. Jeder Weg hat eigene Kosten, Bindungsfristen und steuerliche Regeln. [4]

Warum schadet häufiges Handeln dem Vermögen?

Jede Transaktion verursacht Kosten und Spread, jeder realisierte Gewinn löst Abgeltungsteuer aus, und Markt-Timing gelingt selbst Profis selten verlässlich. Häufiges Handeln fühlt sich nach Kontrolle an, schmälert aber im Schnitt die Rendite. Der Steuerstundungseffekt des Haltens wirkt dabei wie ein stiller Zusatzertrag. [10][11]

Kostenloser Kurz-Check / Erstgespräch

Wenn Sie prüfen möchten, ob Ihr Depot eher von einem Händler oder von einem Eigentümer geführt wird — und ob eine illiquide Beteiligung überhaupt zu Ihnen passt: Kostenloser Kurz-Check / Erstgespräch bei Berg Finance. Kein Produktverkauf, sondern ein Strukturgespräch auf Augenhöhe.

Wichtiger Hinweis: Dieser Artikel dient ausschließlich der allgemeinen Information und stellt keine Anlageberatung im Sinne § 2 Abs. 8 Nr. 10 WpHG / § 2 Abs. 2 Nr. 4 WpIG und keine Steuerberatung dar. Er ersetzt nicht das individuelle Beratungsgespräch und enthält keine Empfehlung zum Kauf, Verkauf oder Halten bestimmter Finanzinstrumente oder Beteiligungen. Genannte Personen und Unternehmen dienen ausschließlich der Illustration und stellen keine Empfehlung dar. Beispielrechnungen sind als Annahme gekennzeichnet; Wertentwicklungen der Vergangenheit sind keine zuverlässigen Indikatoren für die Zukunft. Private-Equity-Beteiligungen sind illiquide und mit dem Risiko des Totalverlusts verbunden.

Stand: Juni 2026. © Berg Finance

Über den Autor

Berg Finance Redaktion — Fachredaktion Vermögensstruktur, Kapitalmärkte und Vorsorge. Dieser Beitrag entstand in Abstimmung mit den Beraterinnen und Beratern von Berg Finance, die vermögende Privatkundinnen und Privatkunden begleiten. Für steuerliche und rechtliche Einzelfragen arbeiten wir mit steuerberatenden und rechtsberatenden Berufen zusammen.

Redaktion: marketing@bergfinance.de

Quellenverzeichnis

Stand der Abrufe: 14. Juni 2026. (P) = Primärquelle.

- [1] (P) **BaFin** — Verbraucherinformationen zu geschlossenen Fonds, Beteiligungen und ELTIF-Vertrieb. <https://www.bafin.de>
- [2] (P) **BaFin** — Hinweise zu Kosten, Illiquidität und Risiken alternativer Investmentfonds (AIF). <https://www.bafin.de>
- [3] **BVK — Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften** — Grundlagen Private Equity: Fondslaufzeiten, Haltedauer, J-Kurve. <https://www.bvkap.de>
- [4] (P) **EUR-Lex** — Verordnung (EU) 2023/606 (ELTIF 2.0), in Kraft seit 10. Januar 2024. <https://eur-lex.europa.eu>
- [5] **Deutsches Aktieninstitut (DAI)** — Langfristige Aktienrenditen und die Kosten von Markt-Timing. <https://www.dai.de>
- [6] (P) **Bundesministerium der Finanzen (BMF)** — Basiszins zur Vorabpauschale 2026: 3,20 % (Schreiben vom 13.01.2026). <https://www.bundesfinanzministerium.de>
- [7] **Public Broadcasting Service (PBS) / Associated Press** — Warren Buffett übergibt CEO-Rolle zum 01.01.2026 an Greg Abel, bleibt Chairman. <https://www.pbs.org/newshour>
- [8] **Associated Press / Berkshire Hathaway** — Durchschnittliche jährliche Wertsteigerung Berkshire rund 19,9 % vs. 10,4 % S&P 500. <https://www.berkshirehathaway.com>
- [9] **Benjamin Graham** — The Intelligent Investor (1949) — die Allegorie von „Mr. Market“. <https://www.harpercollins.com>
- [10] (P) **Gesetze im Internet** — Einkommensteuergesetz (EStG), § 32d (Abgeltungsteuer, 25 % zzgl. Soli). https://www.gesetze-im-internet.de/estg/_32d.html
- [11] **CFA Institute** — Forschungsüberblick zu Overtrading, Transaktionskosten und Markt-Timing. <https://www.cfainstitute.org>
- [12] **Kaplan / Schoar** — Private Equity Performance: Returns, Persistence and Capital Flows, Journal of Finance (2005). <https://onlinelibrary.wiley.com>
- [13] (P) **EUR-Lex** — Verordnung (EU) 2019/2088 (SFDR), Offenlegung im Finanzdienstleistungssektor. <https://eur-lex.europa.eu>
- [14] **Stiftung Warentest / Finanztest** — Analysen zu Kosten und Risiken geschlossener Beteiligungen für Privatanleger. <https://www.test.de>